Heft 41 2020

DIAGONAL

Zum Thema: Vision

Zeitschrift der Universität Siegen

V&R unipress

Diagonal. Zeitschrift der Universität Siegen

Redaktion
Diagonal. Zeitschrift der Universität Siegen, Ansprechpartner: Univ.-Prof. Dr. Volker Stein
c/o Universität Siegen, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Personalmanagement und Organisation, Unteres Schloß 3, D-57072 Siegen
E-Mail: volker.stein@uni-siegen.de Internet: http://www.pmg.uni-siegen.de

Verantw. i. S. des niedersächs. Pressegesetzes: Univ.-Prof. Dr. Gero Hoch, Univ.-Prof. Dr.-Ing. Hildegard Schröteler-von Brandt, Univ.-Prof. Dr. Angela Schwarz, Univ.-Prof. Dr. Volker Stein

Bezugsbedingungen
Erscheinungsweise: einmal jährlich
Abo print: Jahrgang € 8 [D] / € 9 [A]; e-only: Jahrgang Institutionenpreis ab € 36 [D] / € 37,10 [A]
Einzelheft: € 15 [D] / € 16 [A]; E-Heft: € 11,99
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder bei Brockhaus Commission, Kreidlerstr. 9, D-70806 Kornwestheim, Tel.: 0049 07154/1327-0, Fax: -13, v-r@brocom.de
Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht zum 1. Oktober erfolgt ist.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

Leider war es nicht in allen Fällen möglich, die Inhaberinnen und Inhaber der Bildrechte zu ermitteln. Wir bitten deshalb gegebenenfalls um Mitteilung. Die Herausgeberinnen und Herausgeber sind bereit, berechtigte Ansprüche abzugelten.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Tel.: 0049 551 5084-308, Fax: -333, www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com, info-unipress@v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

ISSN 0938-7161
ISBN 978-3-8471-1229-7
ISBN 978-3-8470-1229-0 (E-Book)
ISBN 978-3-7370-1229-4 (E-Library)

unipress

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Diagonal
Zeitschrift der Universität Siegen

Jahrgang 2020

Herausgegeben vom Rektor der Universität Siegen

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Gero Hoch / Hildegard Schröteler-von Brandt /
Angela Schwarz / Volker Stein (Hg.)

Vision

Mit 51 Abbildungen

V&R unipress

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Inhalt

Gero Hoch / Hildegard Schröteler-von Brandt / Angela Schwarz / Volker Stein
Vom Traum zur Brücke in die Zukunft: Editorial »Vision« 7

Petra Lohmann
Das »Gesicht« als Konstituens des Bewusstseins. Fichte im Spiegel der Kritik Schopenhauers 13

Jürgen Nielsen-Sikora
Geschichte als Vision. Zur Wiederentdeckung des Menschen im geschichtsphilosophischen Werk von Walter Benjamin 31

Jörg M. Wills
Mathematik und Vision: Von Kepler über Gauß bis zur Wurstkatastrophe 49

Hildegard Schröteler-von Brandt
Die sozialutopischen Stadtmodelle des 19. Jahrhunderts – zwischen Vision und Wirklichkeit 57

Angela Schwarz
Traumstädte von morgen: Visionen von der Stadt der Zukunft in den USA zwischen 1880 und 1930 77

Tanja Kilzer
Ein symbolträchtiger Ausstellungsbau für technische Visionen – Das Ford Building auf der California Pacific International Exposition 1935/36 und das Wandgemälde »March of Transportation« des Künstlers Juan Larrinaga in seinem Innenraum 99

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Eva von Engelberg-Dočkal
Visionen simultaner Geschichten: Historisierende Stadtinseln 125

Arnd Wiedemann / Jan-Philipp Dielmann
Die Route wird berechnet – Mit welchen Visionen Google, Amazon, Facebook und Apple unsere Gegenwart und Zukunft formen 139

Anna Feldhaus / Nicolas Mues / Tobias M. Scholz / Carolin Uebach / Lisa Völkel
Der Kampf der Visionen zwischen Unternehmen – Implikationen für das strategische Management 161

Michael Knop / Henrik Freude / Marius Mueller / Regina Gassert / Sebastian Weber / Caroline Ressing / Charles Christian Adarkwah / Bjoern Niehaves
Die Vision digitalisierter Gesundheit – eine sensorische Revolution 179

Markus Kötter
Status quo und Veränderungsbedarfe in der Englischlehrerbildung und guter Englischunterricht 205

Markus Schaal
Raum für eine eigenständige Kindheit in der Stadt? Zukunftsvisionen für eine unabhängige Mobilität von Kindern 223

Yasemin Niephaus / Jan David Hesmer / Mira Hölzemann / Constantin Senst
Soziale Arbeit: Visionen für eine solidarische Gesellschaft 245

Gustav Bergmann
Eine Reise nach Gustonien. Eutopische Visionen einer mitweltgerechten Transformation 263

Niko Paech
Aus der Pandemie lernen: Zukunftsbeständigkeit durch Selbstbegrenzung 291

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Yasemin Niephaus / Jan David Hesmer / Mira Hölzemann / Constantin Senst*

Soziale Arbeit: Visionen für eine solidarische Gesellschaft

1. Einleitung

Dieser Beitrag ist aus einer Soziologieveranstaltung hervorgegangen, die im Wintersemester 2019/20 an der Universität Siegen für Studierende der Sozialen Arbeit stattgefunden hat, und wird in Autorengemeinschaft der Seminarleiterin und drei Studierender verfasst. Gegenstand der Veranstaltung waren soziale Ungleichheiten, also die systematische Ungleichverteilung wertvoller Güter (Hradil 2005). Der Ausschluss von wertvollen Gütern wiederum ist zumeist charakteristisch für die Personengruppen, die die Angebote der Sozialen Arbeit in Anspruch nehmen.

Der internationalen Definition der Sozialen Arbeit (DBSH o. J.) folgend, sind diese Hilfsangebote eingebettet in einen größeren Kontext der Förderung gesellschaftlicher Veränderungen, sozialer Entwicklungen und des sozialen Zusammenhalts wie auch der Stärkung der Autonomie und der Selbstbestimmung der Menschen. In den Seminargesprächen zu den Möglichkeiten der Sozialen Arbeit, soziale Ungleichheiten zu mildern wie auch Autonomie und Selbstbestimmung der von Ungleichheitsverhältnissen negativ Betroffenen zu stärken, wurde von Studierendenseite immer wieder kritisch angemerkt, dass es für die Soziale Arbeit schwierig ist, individuelle Autonomie und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu fördern, wenn den auf die Hilfe Angewiesenen von außen, quasi vom Rest der Gesellschaft, nicht das Gefühl der Zugehörigkeit vermittelt werde. Die Studierenden begründeten ihre Kritik mit ihren Erfahrungen in der

* PD Dr. Yasemin Niephaus (Akademische Oberrätin), Universität Siegen, Fakultät I (Philosophische Fakultät), Seminar für Sozialwissenschaften.
Jan David Hesmer, Student, Universität Siegen, Fakultät II (Bildung – Architektur – Künste), Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit.
Mira Hölzemann, Studentin, Universität Siegen, Fakultät II (Bildung – Architektur – Künste), Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit.
Constantin Senst, Student, Universität Siegen, Fakultät II (Bildung – Architektur – Künste), Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Sozialen Arbeit dazu, wie sowohl individuelle Autonomie als auch Selbstbestimmung auf ein Gegenüber angewiesen sind und wie, unabhängig von der sozialen Lage, dem Gegenüber Wertschätzung entgegengebracht und Solidarität praktiziert werden.

Daraus folgt, dass Soziale Arbeit, wenn sie zur Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung der Menschen beitragen will, an der Herstellung einer solidarischen Gesellschaft mitwirken sollte. Mit der Frage, wie ihr dies gelingen kann, wird sich der Beitrag beschäftigen.

In einem ersten Schritt wird das Konzept der Solidarität inhaltlich gefüllt. Hierfür wird auf die Anerkennungstheorie von Axel Honneth zurückgegriffen, aus der einige Überlegungen präsentiert werden, um sie anschließend in das Koordinatensystem der soziologischen Ungleichheitsforschung zu überführen (Kapitel 2). Für die Frage, wie es der Sozialen Arbeit gelingen kann, an der Herstellung einer solidarischen Gesellschaft mitzuwirken und die notwendige erfahrungswissenschaftliche Basis zu schaffen, wird die Ungleichsforschung herangezogen. Im folgenden Schritt werden die Platzierung der Sozialen Arbeit im sozialstaatlichen Gefüge der Bundesrepublik Deutschland aufgezeigt sowie auch ihre Rolle bei der Bearbeitung sozialer Ungleichheit. In diesen Kontext fließen die Erfahrungsberichte von Studierenden der Sozialen Arbeit aus der Praxis der Sozialen Arbeit ein (Kapitel 3). Im Kapitel 4 werden die Erfahrungsberichte der Studierenden mit den Anforderungen an die Soziale Arbeit für eine solidarische Gesellschaft kontrastiert und Vorschläge für eine Soziale Arbeit formuliert, die sich der Vision einer solidarischen Gesellschaft verpflichtet fühlt. Abschließend werden die Überlegungen im Hinblick auf eine zu führende gesamtgesellschaftliche Diskussionen zusammengefasst (Kapitel 5).

2. Solidarität und soziale Ungleichheit

Wie einleitend bemerkt, soll die Anerkennungstheorie von Honneth für eine auf die Herstellung von Solidarität angewiesene Soziale Arbeit aufgezeigt und in Zusammenhang mit der soziologischen Ungleichsforschung gebracht werden.

2.1 Solidarität als Anerkennung

Honneth greift in seiner Anerkennungstheorie die Hegelsche Denkfigur des Kampfes um Anerkennung auf, verfolgt George Herbert Meads Befassung mit dieser Denkfigur und platziert sie schließlich selbst am Anfang einer von ihm angestrebten »normativ gehaltvollen Gesellschaftstheorie« (Honneth 2018, S. 7), welche den Erfordernissen nachmetaphysischen Denkens gerecht werden soll.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Dieser Weg, den Honneth ausgehend von Hegel über die Sozialpsychologie Meads einschlägt, soll an dieser Stelle nicht nachgezeichnet werden. Unser Interesse gilt dem Konzept der Anerkennung in der Ausarbeitung von Honneth. Über diese sagt er, dass sie nicht nur zu einem »praktischen Selbstverhältnis« (Honneth 2018, S. 148) der Individuen führt, sondern auch deren gesellschaftlichen Zusammenschluss ermöglicht.

Anerkennung ist hier immer als wechselseitige Anerkennung zu denken. Sie tritt in drei Formen auf (Honneth 2018, S. 151): Der »emotionalen Zuwendung«, der »rechtlichen Anerkennung« und der »sozialen Wertschätzung«. Emotionale Zuwendung in der Form von Liebe und Freundschaft, rechtliche Anerkennung in der Form des Rechts und die soziale Wertschätzung, lange verhandelt unter dem Begriff der Ehre, stellen drei Formen der Anerkennung dar, welche korrespondieren mit zunehmenden Graden subjektiver Autonomie bei Hegel und bei Mead mit einer schrittweisen Zunahme der »positiven Beziehung der Person auf sich selber« (Honneth 2018, S. 151). In der Liebe erfährt die Person, zunächst als Kind, Anerkennung durch die Eltern und lernt so, seine Bedürfnisstruktur als gerechtfertigt zu betrachten. Im Recht erfahren wir alle Anerkennung unter den Vorzeichen einer universalen Gleichheit. Soziale Wertschätzung galt bis in die Moderne nicht dem Einzelnen, sondern einem Kollektiv, dem sich die Person zugehörig fühlen konnte, was sich mit dem Übergang in die Moderne änderte:

> »*Nunmehr tritt das Subjekt als eine lebensgeschichtlich individuierte Größe in das umkämpfte Feld der sozialen Wertschätzung ein.*« (Honneth 2018, S. 202)

Während Hegel das Konzept der Sittlichkeit als »Organisationsmuster der sozialen Wertschätzung« (Honneth 2018, S. 207) benennt und Mead auf die Vorstellung einer »demokratischen Arbeitsteilung« (Honneth 2018, S. 207) zurückgreift, empfiehlt Honneth als Oberbegriff zur Kennzeichnung des Organisationsmusters sozialer Wertschätzung in der Moderne das Konzept der Solidarität, welches er definiert als ein »Interaktionsverhältnis wechselseitiger Anteilnahme« (Honneth 2018, S. 208). Unter modernen gesellschaftlichen Verhältnissen, so Honneth, geht »mit der Erfahrung sozialer Wertschätzung ein gefühlsmäßiges Vertrauen darin einher, Leistungen zu erbringen oder Fähigkeiten zu besitzen, die von den übrigen Gesellschaftsmitgliedern als ›wertvoll‹ anerkannt werden« (Honneth 2018, S. 209, Hervorhebung im Original). Dies lässt sich als Versuch verstehen, den Anderen in seinem Sein – vielleicht auch in seinem Sosein – zu sehen, ohne daran Fragen der Wertigkeit und Klassifizierbarkeit zu richten. Denn Klassifikationen, das wiederum weiß die Soziologie sozialer Ungleichheit, verfestigen Ungleichheiten. Honneth weist zudem auf die Wertgebundenheit einer modernen, soll hier heißen, aus ständischen Gebundenheiten befreiten Solidarität hin. Dabei geht es um nichts weniger als die Frage nach den normativen Ordnungsprinzipien einer Gesellschaft. Auch über diese kann die soziologische

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Ungleichheitsforschung informieren, insofern sie aufzuzeigen vermag, dass Bewertungen und Klassifikationen letztendlich Ableitungen solcher normativer Ordnungsprinzipien sind.

2.2 Soziale Ungleichheit

In den Blick der Soziologie geraten Ungleichheiten dann, wenn es sich um sozial bedingte Ungleichheiten, das heißt um gesellschaftlich verursachte Ungleichheiten handelt, wodurch sie wiederum einer gewissen Regelmäßigkeit unterworfenen sind. »›Soziale Ungleichheit‹ liegt dann vor, wenn Menschen aufgrund ihrer Stellung in sozialen Beziehungsgefügen von den ›wertvollen Gütern‹ einer Gesellschaft regelmäßig mehr als andere erhalten« (Hardil 2005, S. 30, Hervorhebung im Original).

In der Soziologie gelten die Stellungen in sozialen Beziehungsgefügen als soziale Positionen. Sie stellen der obigen Definition folgend die Determinanten sozialer Ungleichheit dar, während die wertvollen Güter die Dimensionen sozialer Ungleichheit ausmachen. Zu ergründen, über welche gesellschaftlichen Mechanismen Determinanten und Dimensionen miteinander verbunden sind, ist die Aufgabe einer gesellschaftstheoretisch angeleiteten soziologischen Ungleichheitsforschung (vgl. Niephaus 2018a).

Ein prominenter Vertreter der soziologischen Ungleichheitsforschung ist der französische Soziologe Pierre Bourdieu. In seinen Arbeiten (Bourdieu 1987) machte er darauf aufmerksam, dass die Determinanten sozialer Ungleichheit nicht allein objektiver Art sind, sondern auch symbolischer Art, und diese sich in positiven wie auch negativen Bewertungen und Klassifikationen äußern. Neckel und Sutterlüty weisen darauf hin, dass »es etwa einen bedeutenden Unterschied (macht), ob materielle Armut mit Bewertungen verbunden ist, die Solidarität einfordern, oder mit solchen, die Armut zum Anlass von Diffamierungen werden lassen« (Neckel/Sutterlüty 2010, S. 218). Daraus folgt, dass »die Rangstellung in der Gesellschaft nicht allein von objektiv verfügbaren Ressourcen abhängig ist, sondern davon, welche Bewertung diese erfahren« (Neckel/Sutterlüty 2010, S. 218). Als negative Bewertung bringen sie Missachtung zum Ausdruck und als positive Bewertung Anerkennung oder anerkennungstheoretisch gewendet: soziale Wertschätzung. Negative wie auch positive Bewertungen haben ihren Ursprung in Institutionen, Massenmedien und politischen Arenen und werden konkretisiert und zur Anwendung gebracht in den lebensweltlichen Bezügen des alltäglichen Interaktionsgeschehens zwischen Menschen (vgl. Neckel/Sutterlüty 2010, S. 221).

Für die Ungleichheitsforschung gilt es also als ausgemacht, dass die objektiv festgestellte Ungleichheitsstruktur begleitet wird durch eine symbolische, welche

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

nun – und das ist bedeutsam für die von Honneth aufgeworfene Frage der Wertgebundenheit sozialer Wertschätzung – gekoppelt ist an Werte und Normen, die Institutionen, wie die des Sozialstaates, in den die Soziale Arbeit eingebettet ist, begründen. Wenn also in den letzten Jahren zu beobachten war, dass der im Sozialstaatsmodell verankerte Gedanke der Solidarität zugunsten des Gedankens der Subsidiarität an Bedeutung verliert und die negative Betroffenheit von sozialer Ungleichheit entsprechend als selbstverschuldet gedeutet wird (Niephaus 2018b), sind damit negative Klassifikationen verbunden, die Wertschätzung verweigern, Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und damit letztendlich Autonomie und Selbstbestimmung verhindern. Bourdieu wie auch Honneth sehen, dass es sich bei den genannten Prozessen des Klassifizierens und Bewertens um Prozesse der symbolischen Gewalt handelt (vgl. Niephaus 2019).

3. Soziale Arbeit und ihre Praxis

Bereits bei Hegel ist die gesellschaftliche Sphäre, die der Anerkennungsform der sozialen Wertschätzung zugehörig ist, der Staat (vgl. Honneth 2018). Möglicherweise drängt sich diese Verbindung unter Berücksichtigung von Sozialstaatlichkeit noch eindeutiger auf. Die Frage nach der Bedeutung von Sozialer Arbeit als Teil von Sozialstaatlichkeit für soziale Wertschätzung im Organisationsmuster der Solidarität ist definiert als wechselseitige Anteilnahme. Nachfolgend sollen die Bedeutung der Sozialen Arbeit innerhalb des deutschen Sozialstaats aufgezeigt und ihre Praxis aus der Perspektive der Studierenden dargestellt werden.

3.1 Soziale Arbeit im Sozialstaat

Soziale Arbeit in Deutschland ist Teil von Sozialpolitik, welche wiederum in einem Miteinander verschiedener Institutionen und Organisationen, wie dem Bildungswesen, dem Tarifvertragswesen, dem Steuersystem, um nur einige zu nennen, Sozialstaatlichkeit ausmacht (Bäcker et al. 2010a).

Blicken wir zunächst auf Sozialpolitik. Bei diesem Politikfeld handelt es sich um »Maßnahmen, Leistungen und Dienste, die darauf abzielen,

- dem Eintreten sozialer Risiken und Probleme vorzubeugen,
- die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Bürgerinnen und Bürger dazu befähigt werden, soziale Probleme zu bewältigen,
- die Wirkungen sozialer Probleme auszugleichen und
- die Lebenslage einzelner Personen und Personengruppen zu sichern und auszugleichen« (Bäcker et al. 2010a, S. 43).

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Die genannten Punkte thematisieren in mehr oder weniger starkem Ausmaß die Zuständigkeit staatlicher Sozialpolitik für die Milderung sozialer Ungleichheiten. Die der Sozialpolitik dafür zur Verfügung stehenden Maßnahmen, Leistungen und Dienste sind einer Vielzahl von Bereichen zugehörig, wie der Arbeitsmarktpolitik, dem Arbeitsschutz und anderen mehr – sowie eben dem Sozialwesen. Dieses hebt sich insofern von den anderen Bereichen der Sozialpolitik ab, als es nicht über die Bereitstellung von Geldmitteln an der Lösung und Linderung von Bedarfs- und Notlagen mitwirkt, sondern durch personenorientierte Leistungen (vgl. Bäcker et al. 2010b).

Die Problemlagen und Anlässe, in denen Sozialpolitik greift, sind vielfältig und reichen von der Kinderbetreuung bis zu Sucht und seelischen Notlagen. Zu ihren Zielgruppen zählen Kinder und Jugendliche, Ältere, Behinderte, Pflegebedürftige, Migrantinnen und Migranten wie auch Flüchtlinge, Wohnungs- und Arbeitslose (vgl. Bäcker et al. 2010a). Bäcker et. al (2010b, S. 506) fügen ihrer Aufzählung von Problemlagen und Anlässen wie auch Zielgruppen eine Auflistung der Handlungsformen Sozialer Arbeit hinzu: »Unterrichten und Erziehen, Beraten und Informieren, Betreuen und Versorgen, Behandeln, Pflegen, Rehabilitieren, Therapieren, Hilfe bei häuslichen Verrichtungen und emotionale Unterstützung«.

Die genannten Handlungsformen richten sich an die Zielgruppen der Sozialen Arbeit, um sie zu befähigen, ein autonomes und selbstbestimmtes Leben zu führen. Vor dem Hintergrund der anerkennungstheoretischen Annahmen Honneths kann dies jedoch nur bedingt gelingen, da sowohl ein autonomes wie auch selbstbestimmtes Leben angewiesen sind auf soziale Wertschätzung, die wir von anderen erhalten im Sinne einer wechselseitigen Anteilnahme (vgl. Honneth 2018) – nicht nur von den Professionellen der Sozialen Arbeit, sondern auch von den Teilen der Gesellschaft, die nicht zum Adressatenkreis der Sozialen Arbeit gehören.

3.2 Die Praxis der Sozialen Arbeit

Die nachfolgend vorgestellten Praxisberichte aus drei Tätigkeitsbereichen der Sozialen Arbeit – Behindertenhilfe (Mira Hölzemann), Jugendarbeit im kirchlichen Kontext (Jan David Hesmer) und Schulsozialarbeit (Constantin Senst) – dürfen durchaus als Beitrag zur Erstellung einer empirischen Basis für die Beurteilung des Beitrags der Sozialen Arbeit zu einer solidarischen Gesellschaft gelesen werden. Bei der Beurteilung der Praxisberichte und den aus ihnen gezogenen Schlüssen muss jedoch beachtet werden, dass sie aufgrund der eigenen Erfahrung und nicht im Kontext wissenschaftlicher Reflexionsmethoden entstanden sind. Die Praxisberichte sind zu lesen als Beiträge für den Diskurs über die Frage, ob die Praxis der Sozialen Arbeit dazu angetan ist, soziale Wert-

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

schätzung im Rahmen einer Interaktionsbeziehung über die Grenzen von im Ungleichheitsgefüge auszumachenden sozialen Gruppen zu ermöglichen.

Die genannten Bereiche unterscheiden sich formal-juristisch insofern, als der Schulsozialarbeit eine klare rechtliche Verankerung fehlt. Die Jugendarbeit dagegen wird explizit im Buch VIII des Sozialgesetzbuches (SGB), kurz SGB VIII, als Teil der Jugendhilfe aufgeführt. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung verfügt über eine eindeutige rechtliche Verankerung. Sie erfolgt in SGB IX.

Darüber hinaus unterscheiden sich die genannten Bereiche dadurch, dass sie nicht gleichermaßen Menschen in sozialen Problemlagen zu ihrem Adressatenkreis zählen. Während dies für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung uneingeschränkt gilt, ist dies weder für die Schulsozialarbeit noch für die Jugendarbeit der Regelfall. Die Beispiele verdeutlichen das außerordentlich breite und vielfältige Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit. Diese Vielfalt spiegelt sich in den nachfolgenden Erfahrungsberichten wider.

3.2.1 Praxisbericht 1: Arbeit mit Menschen mit Behinderungen

Im Hinblick auf die Vision den auf die Hilfsangebote der Sozialen Arbeit Angewiesenen umfassende Wertschätzung zukommen zu lassen und damit den Weg hin zu einer solidarischen Gesellschaft zu ebnen, werde ich an dieser Stelle die Perspektive auf das sozialarbeiterische Feld der Behindertenhilfe richten. Im Zuge meiner Tätigkeit als ergänzende Assistenzkraft bei einem regionalen Träger, erhielt ich einige Einblicke in den Alltag von Menschen mit Behinderung. Die Philosophie des Vereins bei dem ich beschäftigt war, beruht auf dem Leitgedanken, allen Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrem Alter und ihrer Behinderung gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen und damit ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Im Unterschied zu anderen Einrichtungen der Behindertenhilfe, die häufig auf stationäre Hilfsangebote setzen, ist das Ziel des Vereins, die Menschen auf ihrem Weg hin zu Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zu unterstützen. Unter der Vorgabe, nicht Sondereinrichtungen wie Wohnheime, Behindertenwerkstätten oder Sonderschulen als erste und einzig mögliche Hilfeinstanzen zu nutzen, sollen sie selbst entscheiden, wie sie wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Die in diesen Kontext eingebettete Vision des Vereins gilt der Idee, der Gesellschaft neue Wege der Teilhabe von behinderten Menschen aufzuzeigen und somit zu einem gesellschaftlichen Veränderungsprozess beizutragen. Das Leitbild und die Vision des Vereins halte ich für ein positives Beispiel für eine auf eine solidarische Gesellschaft ausgerichtete Soziale Arbeit. Dennoch stellt sich die Frage, ob dies auch in der Praxis umsetzbar ist und tatsächlich auch dazu führt, dass den Menschen mit Behinderung mehr gesellschaftliche Wertschätzung zukommt und somit für diese Personengruppe mehr Autonomie und Selbstbestimmung möglich sowie Zugehörigkeit erfahrbar

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

werden. Um die Frage einer Antwort zuzuführen, werde ich von meinen Erfahrungen aus der Praxis berichten.

Als ergänzende Assistenzkraft begleitete und unterstützte ich Menschen mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen bei alltäglichen Erledigungen und begleitete sie bei ihren Freizeitunternehmungen. Während dieser Tätigkeiten ist mir aufgefallen, dass die Interaktion mit anderen Menschen oder – umgangssprachlich formuliert – das Gefühl, Teil des ganz »normalen« Alltagsgeschehens zu sein, einen hohen Stellenwert für die Menschen mit Behinderung besitzt. Deutlich wurde mir aber auch, dass in der Gesellschaft sehr unterschiedlich auf geistig oder körperlich Beeinträchtigte reagiert wird. Dabei spielt das Setting, nicht allein verstanden im Sinne von Barrierefreiheit, sondern durchaus auch die interagierenden Personen berücksichtigend, eine wichtige Rolle. Denn vornehmlich an den Orten und in den Einrichtungen, die von behinderten Menschen regelmäßig besucht werden, stellt sich der Umgang als ein anderer dar, als an den Orten, die eher selten von behinderten Menschen besucht werden. Für mich taten sich so verschiedene gesellschaftliche Räume auf: Solche, die mehr oder weniger sensibilisiert im Umgang mit Behinderten sind. Dies waren vornehmlich Orte, in deren Nähe sich viele Einrichtungen der Behindertenhilfe befanden. Hier erlebte ich den Umgang mit beeinträchtigen Menschen als wertschätzend: Man kannte sich, sprach sich beim Vornamen an und ging unvoreingenommen aufeinander zu. In anderen eher selten von behinderten Menschen besuchten Orten, erlebte ich dagegen weniger Wertschätzung: Man ging auf soziale Distanz, Unsicherheit oder ein »Nicht-Zutrauen« von Autonomie prägten die Interaktion.

Mir selbst ist in meiner Assistenztätigkeit deutlich geworden, welche Rolle gesellschaftliche Wertschätzung in Form eines aufgeklärten und sensibilisierten Umgangs und die Integration in das »normale« Alltagsgeschehen für behinderte Menschen spielen. Ebenso wurde deutlich, wie unterschiedlich sich der soziale Umgang mit behinderten Menschen darstellen kann.

3.2.2 Praxisbericht 2: Jugendarbeit

Im Unterschied zu anderen Tätigkeitsbereichen der Sozialen Arbeit ist Jugendarbeit nicht nur als ein Angebot für junge Menschen zu verstehen, die sich in individuellen und/oder familiären Problemlagen befinden. Zwar können auch Kinder und Jugendliche die Angebote der Jugendarbeit annehmen, die sich in solchen Problemlagen befinden, doch prinzipiell ist Jugendarbeit für alle Kinder und Jugendlichen offen. Neben ihrer Offenheit ist ihr freiwilliger Charakter maßgeblich. Die Faktoren der Offenheit und Freiwilligkeit sind für die Offene Kinder- und Jugendarbeit elementar und sollen einen Raum schaffen, »in den jeder hinein und hinaus kann und für den keine Zugangsberechtigung bei-

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

spielsweise durch eine verbindliche Anmeldung erforderlich ist« (Seckinger et al. 2016, S. 14).

Die Merkmale der Offenheit und Freiwilligkeit sind auch für die Jugendarbeit im kirchlichen Kontext, in der ich auf ehrenamtlicher Basis mitarbeite, maßgeblich. Die Kirchengemeinde, in der ich tätig bin, bietet für verschiedene Zielgruppen wöchentliche und monatliche Angebote an. Bei den Angeboten handelt es sich sowohl um geschlechterübergreifende Angebote als auch solche geschlechtsspezifischer Art. Der Altersrahmen der Angebote ist zumeist ein offener.

Ein Punkt, der in der inhaltlichen Gestaltung der Angebote eine große Rolle spielt, ist die Vermittlung religiöser Inhalte. Die Angebote werden außerdem oft mit verschiedensten spielerischen Inhalten für die Kinder und Jugendlichen gefüllt. Diese werden von den Mitarbeitenden vorbereitet und an das Interesse und die Vorschläge der Teilnehmenden angepasst. Die Mitarbeitenden sind fast immer ehemalige Teilnehmende von irgendeiner Angebotsform der Kirchengemeinde. Bei dem gemeinsamen Treffen wird dann häufig darüber entschieden, ob die Ideen der Mitarbeiter umgesetzt werden. Wenn daran kein Interesse besteht, wird gemeinsam eine Alternative erarbeitet. Was genau Inhalt ist, hängt stark von dem Alter der Teilnehmenden zusammen. Je älter die Teilnehmenden sind, desto eher kann das Angebot in der Herstellung der Möglichkeit einer diskursiven Auseinandersetzung mit bestimmten Themen bestehen.

Aufgrund der genannten Rahmung der Jugendarbeit im kirchlichen Kontext ist zu beobachten, dass es sich bei den sich bildenden Gruppen um recht homogene soziale Gebilde nicht allein entlang der Merkmale Alter und Geschlecht handelt, sondern auch entlang der Merkmale der religiösen Zugehörigkeit wie auch der sozialen Herkunft. Es ist mir allerdings aufgefallen, dass die Gruppen der jüngeren Kinder sozial heterogener sind als die Gruppen der Jugendlichen.

Mit Blick auf unsere Visionen des Beitrags der Sozialen Arbeit für eine solidarische Gesellschaft würde ich nichtsdestotrotz sagen, dass es aufgrund der aufgezeigten sozialen Homogenität der Gruppen, mit denen die Jugendarbeit im kirchlichen Kontext zu tun, im Regelfall nicht notwendig ist, innerhalb der Gruppen wechselseitige Anteilnahme einzuüben, da diese durch die regelmäßigen gemeinsamen Aktivitäten und die interindividuellen Ähnlichkeiten häufig bereits schnell vorliegen kann. Und dennoch meine ich, könnte sich auch die Jugendarbeit im kirchlichen Kontext an der Aufgabe beteiligen, dieses Anliegen in größerem Umfang zu verfolgen.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

3.2.3 Praxisbericht 3: Schulsozialarbeit

Im Zuge der wachsenden Heterogenität in Kinder- und Schülergruppen hat die Schulsozialarbeit, als ein Arbeitsfeld der Jugendhilfe, in den letzten Jahrzehnten sukzessive an Bedeutung gewonnen. Dabei hat sie sich mit Hilfe von Qualitäts- und Evaluationsdebatten zu einer Profession entwickelt, die gegenwärtig in vielen Schulformen Berücksichtigung findet. Gleichwohl fehlt es nach wie vor an einer einheitlichen Definition, welche die Aufgaben und Herausforderungen der Schulsozialarbeit klar benennt. Dies resultiert zum einen aus dem komplexen organisatorischen und institutionellen Umfeld, in welches die Schulsozialarbeit – wie kaum eine andere Disziplin der Sozialen Arbeit – eingebunden ist (vgl. Just 2017, S. 8). Zudem ist die Schulsozialarbeit in zwei rechtlichen Kontexten verankert: dem Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und den Schulgesetzen der Länder. Angesichts dessen wundert es nicht, dass es zahlreiche Definitionen gibt, die sich inhaltlich zum Teil deutlich unterscheiden, wie die beiden nachfolgenden Beispiele zeigen.

> »*Schulsozialarbeit ist eine Form der Jugendhilfe, verortet in der Schule, einer wichtigen Sozialisationsinstanz für junge Menschen. Schulsozialarbeit ist insofern ein infrastrukturelles Element in der Schule. Sie setzt dort an wo sozialpädagogische bzw. sozialarbeiterische Kompetenzen erforderlich sind, wo psychosoziale Bedingungen und Belastungen Lernen unmöglich machen, wo soziale Ausgrenzungen drohen oder bestehen, wo die Entwicklung von sozialen Kompetenzen zu unterstützen ist, wo es der personenorientierten Hilfen zum Übergang in Ausbildung und Beschäftigung bedarf und zuweilen auch wo die Entwicklung eines entwicklungsfördernden Schulklimas zu unterstützen ist.*« (Ludewig/Paar 2001, zitiert nach Speck 2020, S. 42)

> »*In der Schule ist eine zweite professionelle Kompetenz nötig als Schulsozialarbeit, die auf der Mikro-, Meso-, und Makroebene tätig ist, auch als intermediäre Instanz, die niedrigschwellige Angebote schafft, eigene Räume anbieten kann, an der Organisationsentwicklung von Schule mitwirkt und sozialpädagogische Verfahren (z. B. biographische Diagnostik) einbringt. Dies gilt für alle, nicht nur für belastete Schulen.*« (Homfeldt/Schulze-Krüdener 2001, zitiert nach Speck 2020, S. 41)

Als angehender Sozialarbeiter begleite ich seit etwa zwei Jahren Schülerinnen und Schüler an einer nordrheinwestfälischen Gesamtschule. Beim Schuleintritt soll diese *Schule für alle* (sozial und ethnisch heterogene Schülerschaft) den Kindern mit den unterschiedlichsten Schulempfehlungen den bestmöglichen Abschluss ermöglichen, ohne dabei die schulische Laufbahn von Beginn an festzulegen. Dadurch sind verschiedene Abschlüsse zu erreichen (Abitur, Fachhochschulreife, Fachoberschulreife, Hauptschulabschluss und Abschlüsse der Förderschule). Schwerpunkte wie Inklusion, individuelle Förderung und gemeinsames Lernen schaffen die Rahmenbedingungen für eine barrierefreie Bildungseinrichtung, in der Kinder mit und ohne Behinderung möglichst nach ihren Stärken

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

und Schwächen gefordert und gefördert werden. So fielen mir schon zu Beginn meiner Arbeit vor allem die ausgeprägten sozialen Kompetenzen der Kinder auf, die mit einer gewissen Leichtigkeit und Routine ihre Mitschülerinnen und Mitschüler mit Beeinträchtigungen in den schulischen Alltag inkludierten. Aber auch die Lehrerinnen und Lehrer machten auf mich den Eindruck, als gestalteten sie einen schülerzentrierten Unterricht, in dem der Inklusionsgedanke Berücksichtigung findet (z. B. Einteilung heterogener Gruppen bei Gruppenarbeiten, sodass leistungsschwache Schülerinnen und Schüler von leistungsstarken profitieren konnten und gleichzeitig einer Cliquenbildung vorgebeugt wurde). Dieses Sozialverhalten der Jugendlichen in Wechselwirkung mit der inklusiven Unterrichtsgestaltung der Lehrkräfte trug zu einer förderlichen Arbeitsatmosphäre bei.

Nichtsdestotrotz habe ich in dieser Zeit auch den Einfluss meiner sozialpädagogischen Tätigkeit im Schulalltag kennenlernen dürfen, der mir zuweilen als zu unbedeutend erschien (z. B. Schulsozialarbeit richtet sich in erster Linie an besonders bedürftige Jungen und Mädchen, begrenzter Austausch der sozialpädagogischen Fachkräfte mit dem Lehrerkollegium, Anzahl der Lehrer- und Schulsozialarbeiterstellen stehen nicht im Verhältnis). So lässt sich auch vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie die Gewichtung der Schulsozialarbeit innerhalb des deutschen Bildungswesens gut ablesen: Die temporäre Schulschließung hatte zur Folge, dass der versäumte Schulstoff – vor allem in den wirtschaftlich »verwertbaren« Hauptfächern Mathematik, Deutsch, Englisch – in den knapp bemessenen Unterrichtseinheiten aktuell die höchste Priorität genießt und soziale Projekte auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Natürlich kann damit von einer gleichberechtigten Basis für mich als Schulsozialarbeiter derzeit nicht die Rede sein. Darüber hinaus habe ich die Schulsozialarbeit in den letzten Jahren vor allem dann als sinnstiftende Profession erlebt, »wenn aufgrund zunehmender Komplexität der Problemlagen an Schulen bei gleichzeitig ökonomischer Mangelausstattung die eher pädagogisch-didaktisch ausgerichtete Expertise der Lehrkräfte« (Zimmermann 2017, S. 8) an ihre Grenzen zu kommen drohte – dies gilt nicht nur für mich, sondern dies entnehme ich auch den Erfahrungsberichten anderer Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter. Viele sozialpädagogische Fachkräfte besetzen nur halbe Stellen, *springen* von Schule zu Schule und können daher nicht kontinuierlich an einer Bildungseinrichtung tätig sein. Diese Rahmenbedingungen erschweren die präventive Arbeit ungemein. Anders gesagt, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter werden insbesondere hinzugezogen, um bei Konflikten unter Jugendlichen zu vermitteln, bei gewalttätigen Auseinandersetzungen einzugreifen oder Kinder mit speziellem Förderbedarf in den Klassenverband zu inkludieren.

Dieses Tätigkeitsfeld der Schulsozialarbeit ist zweifelsohne sehr eingeschränkt. Gerade unter Berücksichtigung der sozial ungleichen Verteilung von

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Bildungschancen scheint eine starke sozialpädagogische Perspektive jedoch unabdingbar. So haben die PISA-Studien nicht nur einen allgemeinen Kompetenzrückstand Deutschlands im Vergleich zu anderen OECD-Ländern aufgedeckt, sondern auch verdeutlicht, dass die getesteten Schülerinnen und Schüler mit einer immensen Chancenungleichheit konfrontiert sind, welche regelmäßig mit bestimmten Individualmerkmalen korrespondiert. Es sind insbesondere drei Gruppen, die im gegenwärtigen Bildungssystem besonders benachteiligt sind: Jungen im Vergleich zu Mädchen, Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund und schließlich Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien.

4. Visionen für die Soziale Arbeit

Ausgehend von den Erfahrungen in der Praxis der Sozialen Arbeit sollen sich die nachfolgenden Überlegungen mit der Frage befassen, welchen Beitrag die Soziale Arbeit für eine solidarische Gesellschaft leisten kann. Dabei fällt auf, dass trotz der Vielfalt in den Tätigkeiten der Sozialen Arbeit, auf die bereits zu Beginn des vorangegangenen Kapitels hingewiesen wurde, die Visionen für eine solidarische Gesellschaft eine einheitliche Richtung verfolgen. Sie alle setzen auf die Möglichkeit der Interaktion und in diese eingelagert die Vermittlung der Kenntnis der lebensweltlichen Bezüge des Gegenübers. Nur so, das ist die hier vertretene Annahme, kann es gelingen, Zuschreibungen und Klassifikationssysteme, die die Bewertung derer, die negativ von sozialen Ungleichheiten betroffen sind, aufzuheben und den Weg für eine »wechselseitige Anteilnahme« (Honneth 2018, S. 208) zu ebnen.

4.1 Arbeit mit Menschen mit Behinderung

Das Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 markierte einen wichtigen Meilenstein in der Teilhabe behinderter Menschen. Man sprach von einem »Paradigmenwechsel vom medizinischen zum menschenrechtlichen Modell von Behinderung auf internationaler Ebene« (Degener 2009, S. 200). Der Blick auf Behinderung veränderte sich, von einer individuell medizinisch angenommenen Problemlage, die eine Bedürftigkeit der Menschen voraussetzte, hin zu der Auffassung, dass vielmehr die gesellschaftlich vorherrschenden Gegebenheiten die Menschen an der gesellschaftlichen Teilhabe hindern (vgl. Degener 2009). So ist heute das primäre Ziel in Bezug auf die Behindertenhilfe, eine inklusive Gesellschaft voranzutreiben und Hürden auf dem Weg hin zur Realisierung einer gerechten und umfassenden Teilhabe behinderter Menschen abzubauen (vgl. BMAS 2018, S. 2).

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Diese Vision einer inklusiven Gesellschaft lässt sich gut mit der Vision verbinden, eine von Solidarität und gegenseitiger Wertschätzung geprägte Gesellschaft zu schaffen. So definiert Degener ein anzustrebendes Zusammenleben als eines, das »alle Menschen in sich aufnimmt und ihnen einen gleichberechtigten Platz einräumt, ohne Diskriminierung und unter Anerkennung ihrer Person« (Degener 2016, S. 63). Es ist hier wichtig zu betonen, dass diese Vision als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu betrachten ist. Es wird von verschiedenen Seiten die Kritik laut, dass die UN-Behindertenrechtskonvention keine genaue Antwort darauf gibt, wie eine inklusive Gesellschaft aussehen soll (vgl. Degener 2016, S. 65). Daher sind auf Teilhabe ausgerichtete Leitbilder und Visionen, die die Normalisierung der Lebensbedingungen behinderter Menschen verfolgen, wichtig, denn diese eröffnen einen größeren Rahmen und können als handlungsleitende Richtschnur für die unterstützende Arbeit mit behinderten Menschen dienen. Es geht nicht darum, Menschen mit Behinderung in Sondereinrichtungen zu exkludieren, sondern will man zur Inklusion beitragen, bedeutet dies auch mit von Benachteiligung betroffenen Personengruppen in den Kontakt zu treten. Dabei sollte der Blick nicht nur auf das Beziehungsverhältnis zwischen den Professionellen der Sozialen Arbeit und den auf Hilfe Angewiesenen beschränken, sondern die Visionen und Leitbilder immer auch in den größeren gesellschaftlichen Kontext einbetten, um auch wirklich zu Veränderungsprozessen beizutragen, die in die Gesellschaft hineinreichen.

4.2 Jugendarbeit im kirchlichen Kontext

Bei der Darlegung der Praxis der Jugendarbeit im kirchlichen Kontext wurde deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen, mit denen die Jugendarbeit im kirchlichen Kontext Kontakt hat, eine relativ homogene Gruppe bezüglich der Merkmale der Religionszugehörigkeit und der sozialen Herkunft darstellen, was einerseits bedeutet, dass der Grad der Anteilnahme untereinander recht hoch sein dürfte und andererseits, dass es wenig Möglichkeiten gibt, über diese Gruppengrenzen hinaus Anteilnahme zu erzeugen.

Dabei könnten die Angebote der Jugendarbeit durchaus auch als Orte verstanden werden, an denen Kinder und Jugendliche aus der Mitte der Gesellschaft mit solchen von ihren Rändern zusammenkommen können. Gerade für Kinder und Jugendliche, die seltener mit Ausgrenzungserfahrungen konfrontiert sind, könnte dies eine Möglichkeit darstellen, mit Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen, deren soziale Lage sich von ihrer eigenen grundlegend unterscheidet – sei es durch ökonomische Prekarität, eine Behinderung, Schwierigkeiten bei der sexuellen Identitätsfindung und auch durch eigene oder in der Generationenfolge auszumachende Migrationserfahrungen.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Dieses Zusammenkommen kann zweifach gelingen: Zum einen dadurch, dass die Jugendarbeit im kirchlichen Kontext den Kontext der Kirche verlässt und mit anderen Trägern der Jugendarbeit kooperiert. Zum anderen ist es möglich, dieses Zusammenkommen zu gestalten, indem Kontakt zu Bereichen der Sozialen Arbeit aufgenommen wird, die mit Menschen in schwierigen Lebenslagen zusammenarbeiten, wie beispielsweise der Armutsbevölkerung oder auch Menschen mit Behinderung. Gegenseitige zur Kenntnisnahme im Rahmen der Jugendarbeit, so die Überlegung, könnte zu gegenseitiger Anteilnahme führen und damit Solidarität im gesellschaftlichen Kontext stärken.

4.3 Schulsozialarbeit

Wie könnte eine auf die Stärkung der Solidarität ausgerichtete Schulsozialarbeit nach Honneth aussehen, die gleichzeitig auch den Abbau institutioneller Benachteiligungen im Blick hat? Hier ist es hilfreich, diesen Gedanken am Beispiel des gruppenpädagogischen Angebots (z. B. erlebnispädagogische Maßnahmen, soziales Kompetenztraining, außerunterrichtliche Förderangebote usw.) aufzuzeigen. Die dazugehörigen Maßnahmen richten sich primär an Kinder mit Konfliktpotenzial und sollen ein lernförderliches Klima unterstützen. Dieses Angebot könnte jedoch im Hinblick auf die Solidaritätsbildung in einem viel weiter gefassten Sinne verstanden werden.

Ausgehend von den drei Anerkennungsformen emotionaler, rechtlicher und solidarischer Art (Honneth 2018) bauen die folgenden Punkte aufeinander auf. Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter zeigen emotionale Zuwendung zur Gruppe, indem sie deren Bedürfnisse und charakterlichen Eigenschaften erkennen und empathisch reagieren. Eine diagnostisch kompetente sozialpädagogische Fachkraft würde, sofern eine Gruppenübung eine emotional stressige Situation eines Einzelnen simuliert, die emotionale Disposition des Kindes berücksichtigen und so emotionalem Schaden vorbeugen. Die Erfahrung rechtlicher Anerkennung führt bei den Lernenden zu einem Bewusstsein universaler Gleichheit. Hier könnten vor allem gruppenpädagogische Angebote eine engere Zusammenarbeit zwischen den Lehr- und sozialpädagogischen Fachkräften unterstützen und einen Rahmen schaffen, in dem willkürliche Bevorzugungen oder Benachteiligungen unterbunden werden; das heißt Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter können als *neutrale* Beobachter des Spannungsfeldes Lehrer-Schüler, welches von klaren Hierarchien geprägt ist, auf Problemlagen aufmerksam machen und durch ihre sozialpädagogische Expertise einer institutionellen Bildungsbenachteiligung entgegenwirken. Auf diese Weise erfahren sich Lehrkräfte und Jugendliche als Rechtssubjekte und erkennen in der Folge die Rolle des jeweils anderen an. Dieses Rechtsverständnis bildet wiederum

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

die Grundlage für ein soziales Miteinander, das nicht durch Fragen der Wertigkeit und Klassifizierbarkeit bestimmt wird, das heißt die soziale Wertschätzung ist nicht von bestimmten Eigenschaften oder Zugehörigkeiten abhängig, sondern wird in der Interaktion selbst konstituiert. Vorstellbar wären hier verpflichtende, praxisorientierte und regelmäßige Programme für alle am System Schule Beteiligten (Kinder mit und ohne Konfliktpotenzial aus allen sozialen Schichten, das Lehrerkollegium und im besten Falle die Eltern). So könnte ein hinreichendes Interaktionsverhältnis gewährleistet werden, in dem wechselseitige Anteilnahme und eine Kultur der Wertschätzung gefördert wird.

Dafür müsste sich die sozialpädagogische Gruppenarbeit zunächst von dem übergeordneten Ziel der Leistungsförderung loslösen und in einen Kontext eingebettet werden, der die Entwicklung sozialer Kompetenzen zum Selbstzweck erklärt. Insbesondere dieser Ansatz würde bildungspolitische Rahmenbedingungen voraussetzen, welche der Schulsozialarbeit einen zentraleren Stellenwert im Bildungssystem verleihen und ihr neue Tätigkeitsfelder zuschreiben.

5. Schluss

Die Soziale Arbeit ist sowohl Tätigkeitsfeld als auch Fachdisziplin. Diese Zweigliedrigkeit bietet nicht nur die Möglichkeit für eine unentwegte Sebstreflexion, sondern verlangt sie ihr auch ab, sodass die Selbstreflexion Sozialer Arbeit auf der Grundlage von Praxiserfahrungen selbstverständlich bereits im Studium eingeübt wird. Dies hat uns zu diesem Beitrag ermutigt, sodass wir die Möglichkeit genutzt haben, Visionen, die sich im Bereich der Sozialen Arbeit stellen, aufzuzeigen. Die Selbstreflexion der Studierenden hat die Ausrichtung der Visionen für eine solidarische Gesellschaft recht schnell deutlich werden lassen. Soziale Arbeit kann ihrer Aufgabe nur gerecht werden im Rahmen einer solidarischen Gesellschaft. Sie ist aber nicht dazu verurteilt, auf eine außerhalb ihres Einflussbereiches liegende Solidarisierung in der Gesellschaft zu warten, sondern hat selbst die Möglichkeiten, aktiv an der Solidaritätsbildung mitzuwirken.

Solche Möglichkeiten haben wir auf der Grundlage der Anerkennungstheorie Axel Honneths und der ungleichheitstheoretischen Annahmen Pierre Bourdieus aufgezeigt: Beide Theoriegebäude weisen den gleichen inhaltlichen Kern auf: Solidarität als wechselseitige Anteilnahme wird als praktisches Unterfangen betrachtet, dass auf eine gegenseitige Kenntnisnahme divergierender Lebenswelten angewiesen ist. Der Andere muss sich mir in seiner Biographie erschließen, sodass ich seine soziale Lage verstehen und an dieser Anteil nehmen kann.

Die Visionen für eine zu einer solidarischen Gesellschaft beitragenden Sozialen Arbeit können selbstredend über die Bereitstellung von Rahmenbedingungen, innerhalb derer wohlgesonnene Interaktionsprozesse – und hier lässt

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

sich noch viel weiter denken: Soziale Arbeit geht in Betriebe, Nachbarschaftsvereine usw. – möglich sind, hinausgehen. Die von uns aufgezeigten gesellschaftstheoretischen Koordinatensysteme Pierre Bourdieus und Axel Honneths lassen an eine direkte politische Einflussnahme der Organisationen der Sozialen Arbeit denken, deren Ziel darin bestünde, bestehende Klassifikationssysteme zu ändern. In welche Richtung diese zu ändern sind, »eher in die Richtung eines politischen Republikanismus, eines ökologisch begründeten Asketismus oder eines kollektiven Existenzialismus (…), ob sie Veränderungen in den ökonomisch-sozialen Gegebenheiten voraussetzen oder mit den Bedingungen einer kapitalistischen Gesellschaft vereinbar bleiben, das ist keine Sache der Theorie mehr, sondern eine der Zukunft von sozialen Kämpfen« (Honneth 2018, S. 287). So halten auch wir uns aus einer Richtungsbestimmung auf wissenschaftlicher Ebene heraus, meinen aber, dass vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Erfahrungen diese Diskussionen unsere absehbare Zukunft gestalten werden – sowohl auf nationaler wie auch auf supranationaler und transnationaler Ebene. Erste Belege hierfür existieren bereits: Während die Europäische Union (EU) als Reaktion auf die in Folge der Pandemie aufgetretenen volkswirtschaftlichen Verwerfungen einen Corona-Sonderfonds beschlossen hat und damit den Gedanken einer über den Nationalstaat verweisenden Solidarität verfolgt, haben die USA im Zuge der Pandemie ihren Austritt aus der Weltgesundheitsorganisation (WHO) angekündigt und als größter Geldgeber der WHO mit dieser Entscheidung ein Zeichen in Richtung einer auf den Nationalstaat beschränkten Solidarität gesetzt.

Literatur

Bäcker, Gerhard/Naegele, Gerhard/ Bispinck, Reinhard/Hofemann, Klaus/Neubauer, Jennifer (2010a): Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. Band 1: Grundlagen, Arbeit, Einkommen und Finanzierung. 5. Aufl. Wiesbaden.

Bäcker, Gerhard/Naegele, Gerhard/ Bispinck, Reinhard/Hofemann, Klaus/Neubauer, Jennifer (2010b): Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. Band 2: Gesundheit, Familie, Alter und Soziale Dienste. 5. Aufl. Wiesbaden.

Bourdieu, Pierre (1987): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt am Main.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2018): Häufige Fragen zum Bundesteilhabegesetz. https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Schwerpunkte/faq-bthg.pdf;jsessionid=7A6C998DC08676413FF32847A400CC6D?__blob=publicationFile&v=19 (zuletzt abgerufen am 24.06.2020).

DBSH (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.) (o. J.): Abgestimmte deutsche Übersetzung des DBSH mi dem Fachbereichstag Sozialer Arbeit. Deutschsprachige

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

Definition Sozialer Arbeit. https://www.dbsh.de/profession/definition-der-sozialen-arbeit/deutsche-fassung.html (zuletzt abgerufen am 01.06.2020).

Degener, Theresia (2009): Die UN-Behindertenrechtskonvention als Inklusionsmotor. Recht der Jugend und des Bildungswesens 57 (2), S. 200–219.

Degener, Theresia (2016): Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Oder: Was ist eine inklusive Gesellschaft? In: Ahrbeck, Bernd (Hrsg.), Inklusion. Eine Kritik. 3. Aufl., Stuttgart, S. 60–78.

Honneth, Axel (2018): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 10. Aufl. Frankfurt am Main.

Hradil, Stefan (2005): Soziale Ungleichheit in Deutschland. 8. Aufl. Wiesbaden.

Just, Annette (2017): Systemische Schulsozialarbeit. Heidelberg.

Neckel, Sighard/Ferdinand Sutterlüty (2010): Negative Klassifikationen und ethnische Ungleichheiten. In: Müller, Marion/Zifonun, Dariuš (Hrsg.), Ethnowissen. Soziologische Beiträge zu ethnischer Differenzierung und Migration. Wiesbaden, S. 217–236.

Niephaus, Yasemin (2018a): Eine Feldtheorie sozialer Ungleichheiten und die Ungleichheitsforschung als Mittel der Gesellschaftsanalyse. WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung 15 (2), S. 165–174.

Niephaus, Yasemin (2018b): Ökonomisierung. Diagnose und Analyse auf der Grundlage feldtheoretischer Überlegungen. Wiesbaden.

Niephaus, Yasemin (2019): Fremdheit als Akt symbolischer Gewalt. Videoinstallation im Rahmen der Ausstellung »WELTENBEWEGEND. Migration macht Geschichten« im Weltkulturen Museum, Frankfurt am Main. https://www.weltkulturenmuseum.de/de/ausstellungen/?ausstellung=weltenbewegend-migration-macht-geschichten (zuletzt abgerufen 01.06.2020).

Seckinger, Mike/Liane Pluto/Christian Peucker/Erik van Santen (2016): Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit. Eine empirische Bestandsaufnahme. Weinheim, Basel.

Speck, Karsten (2020): Schulsozialarbeit. Eine Einführung. 4. Aufl. München.

Zimmermann, Ingo (2017): Vorwort. In: Just, Annette, Systemische Schulsozialarbeit. Heidelberg, S. 8–9.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847112297 – ISBN E-Book: 9783847012290